

**Gottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis,  
1. August 2021  
Pastor Renke Brahms,  
Direktor der Evangelischen Wittenbergstiftung**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Matthäusevangelium, Kapitel 7:

*Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.*

*Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.*

*Matthäus 7,24 - 226*

Liebe Gemeinde!

Diese Worte bekommen eine ganz besondere Bedeutung angesichts der Bilder der furchtbaren Flutkatastrophe im Ahrtal und an anderen Stellen in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli. Häuser wurden durch die Fluten weggerissen, fast 200 Todesopfer forderte die Flut, Existenzen wurden zerstört, Menschen verzweifelten angesichts der Zerstörung. Manche von ihnen haben darauf vertraut, dass sie ihr Haus auf festen Grund gebaut hatten und mussten nun feststellen, dass es doch der Gewalt des Wassers nicht standhalten konnte.

Wie wohl die Betroffenen in diesen Tagen diese Worte aus dem Matthäusevangelium hören? Wir können es wohl noch nicht einmal ahnen. Was wir angesichts der Bilder allerdings verstehen können, ist die Kraft des Gleichnisses, das Jesus hier erzählt.

Ja, es kommt darauf an, auf festen Boden zu bauen. Ich möchte doch Sicherheit haben. Darauf baut mein Leben: dass ich ein Dach über dem Kopf und ein Bett, in das ich mich legen kann, dass meine Familie und meine Freunde, auf die ich mich verlasse, auch morgen noch da sind und dass dieser Staat funktioniert und ich Hilfe bekomme, wenn ich in großer Not bin. Darauf baue ich doch. Und spüre

dennoch: das bleibt angesichts der Herausforderungen nicht ein für allemal sicher.

Nun hat Jesus im Mathäusevangelium nicht zu einem besseren Katastrophenschutz aufgerufen. Und auch den Klimawandel kannte Jesus noch nicht. Seine Worte sind und bleiben ein Gleichnis: *Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der **gleich** einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.*

Wofür ist es ein Gleichnis? Und auf welche Worte bezieht Jesus sich, wenn er den Menschen klug nennt und ihn und sie vergleicht mit jemandem, der sein Haus auf Fels baut?

Dazu müssen wir in den Abschnitt vorher schauen. Über vier Aspekte spricht Jesus dort:

Über das Richten spricht er dort:  
*Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.  
Denn wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.*

Das Gebet ist sein Thema:  
*Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.*

Die Goldene Regel formuliert er:  
*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.*

Und vor falschen Propheten warnt er:  
*Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.*

Wenn auch sicher nicht vollständig und alles umfassend, sind das doch tatsächlich starke Pfeiler eines Lebenshauses – und auch eines Hauses, das wir Gesellschaft nennen und an dem wir alle bauen.

**Richtet nicht!** Wie schnell aber geht das! Auch in der Flutkatastrophe. Solche Situationen drängen schnell die Frage auf, wer daran schuld ist. Zu späte Warnungen, zu wenig Hilfe, zu wenig Klimaschutz! Ja, das sind die Dinge, die es sorgfältig zu prüfen gilt, aber zeigen wir nicht zu schnell auf andere. Die Aufforderung Jesu macht doch deutlich, dass drei Finger der auf Andere zeigenden Hand auf uns selbst zeigen. Bei uns selbst anzufangen, die eigenen Fehler sehen zu können, wahrzunehmen, wo und wann wir andere Menschen verletzt haben – das bildet einen guten Grund für ein gutes Zusammenleben.

Um nicht missverstanden zu werden: es einfach umzudrehen nach dem Motto: ihr seid ja selbst schuld, wenn ihr in einem Flusstal baut – ist genauso ein Richten über andere. Es geht schon darum, wirklich bei sich anzufangen. An diesem Ort mit den alten Worten gesagt: Buße tun, umkehren, in sich gehen, den Sinn ändern, neue Wege gehen – bewegt und getragen von der Güte Gottes, der manche unsere krummen Wege mitgeht und uns in seiner Gnade zu neuen Anfängen ermutigt.

### **Bittet, so wird euch gegeben!**

Ein zweiter Pfeiler des Hauses auf Fels. Das Gebet ist der innigste Ausdruck meines Vertrauens auf Gott. Wer beten kann, weckt und stärkt das Urvertrauen immer wieder. Und ohne Vertrauen können wir nicht leben. Wer beten kann, legt sein gesamtes Leben in Gottes Hand: mit der Klage der Verzweiflung und des Zweifels, dem schmerzhaften oder beruhigendem Schweigen, dem herzlichen und fröhlichen Dank und der vertrauensvollen Bitte.

Wie viele Gebet sind wohl in der Flutkatastrophe in den Himmel geschickt worden. Und wie gut, dass wir als Kirchen einen Ort haben und bieten, an dem zur Sprache kommen kann, was uns im Tiefsten bewegt, für das wir vielleicht kaum Worte finden können, vielleicht nur schweigen oder eine Kerze anzünden

können – aber doch mit dem tiefen Vertrauen, dass Gott um unsere Gedanken weiß und unser Gebet hört, wie immer wir es können.

Klug ist der Mensch zu nennen, der auf seine Worte hört, sagt Jesus, und danach handelt. Aber wie?

*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!*

Diese „**golden**“ **genannte Regel** fasst es zusammen. Diese Regel lässt zuerst danach fragen, was die Leute brauchen und wendet den Blick von einem selbst auf die anderen. Wie gut, dass auch in der Flutkatastrophe genau dem so viele Menschen gefolgt sind: Sie sind losgefahren und haben geholfen, etwas zu essen und zu trinken gebracht, getröstet, mit aufgeräumt, ihre Häuser zur Verfügung gestellt. So viele haben von der Hilfsbereitschaft erzählt und waren davon gerührt.

Könnte das nicht auch Maßstab des alltäglich Lebens sein? Unserer Beziehungen, unserer Ehen und Familien, der politischen Entscheidungen. Dass wir, wann immer wir entscheiden und handeln, uns fragen, ob es auch angemessen wäre für uns selbst? Wie so ein kleiner Schalter in uns, oder ein warn- und Merklicht: Achtung, bedenke, was du tust. Würdest du es auch für dich gelten lassen?

Das wäre schon ein starker Pfeiler für unser Leben und unser Zusammenleben. Aber einfach ist es nicht! Es führt uns in manchen Fragen nur noch tiefer in Dilemmata: wir alle sind für Frieden und wollen keine Gewalt erleben – aber wenn uns Gewalt droht – wollen wir nicht auch geschützt werden, notfalls mit Gewalt? Wir müssen also jeweils wieder abwägen uns entscheiden. Aber das ist doch genau das Leben, das wir bauen wollen und eine Gesellschaft, die demokratisch und gemeinsam die besten Entscheidungen findet.

Das alles nicht einfach ist, zeigt der vierte Aspekt: *Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.*

Ein vierter Pfeiler des Hauses ist die **Vorsicht vor den Stimmen der Verwirrung**. Selbst in der Katastrophe sind die falschen Propheten unterwegs: die Querdenker und die Rechten, die ihre Lügen verbreiten und den demokratischen Staat unterhöheln oder abschaffen wollen. Sie sind reißende Wölfe – offensichtlich und in der Tat! Es sind aber auch oft die leisen Stimmen der Verführung, die uns von uns selbst entfernen, die uns vielleicht einreden, dass wir den gesetzten Maßstäben an Schönheit oder Stärke, an Intelligenz

oder Macht nicht genügen und deshalb weniger wert wären als andere, die uns das Selbstvertrauen rauben und uns klein machen, damit wir den vermeintlich Stärkeren folgen. Hören wir nicht auf diese Stimmen, lassen wir uns nicht verführen. Wir sind doch selbst es wert, unsere Stimmen zu erheben, uns einzumischen und mitzugestalten.

Liebe Gemeinde!

Krisenzeiten zeigen, was im Menschen steckt – so haben wir es in den vergangenen Monaten gelernt. Das kann zum Besten der Menschen führen, aber auch zum Schlechtesten.

Krisenzeit führen zur Frage, was unser Leben trägt, worauf wir unser Leben wirklich bauen können. Und es gilt für jede Krise – auch für unsere kleinen und großen persönlichen Katastrophen, die es nicht in die Nachrichten schaffen, uns aber im tiefsten Inneren betreffen, verunsichern, herausfordern.

Wenn Jesus den Menschen klug nennt, der auf seine Worte hört und handelt und mit jemandem vergleicht, die oder der sein Haus auf Fels baut – dann wäre sicher über sehr viel mehr Worte nachzudenken, die Jesus gesagt hat. Was im 7. Kapitel des Matthäusevangeliums steht, können dabei vier Pfeiler eines festen Hauses sein:

Bei sich selbst anzufangen, auf Gottes Güte zu setzen und zu vertrauen, sich den anderen Menschen so zuzuwenden, wie man es sich für sich selbst wünscht und auf die eigene Stimme vertrauen und nicht den falschen hinterherzulaufen.

Wer so baut, wenn Sie, liebe Gemeinde, so bauen, mögen Sie dann vielleicht gerne, voller Vertrauen und fröhlichen Herzens einstimmen:

*Wer nur den lieben Gott läßt walten  
Und hoffet auf Ihn allezeit  
Der wird Ihn wunderbarlich erhalten[3]  
In aller Noht und Traurigkeit.  
Wer Gott dem Allerhöchsten traut  
Der hat auf keinen Sand gebaut.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.